

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung: Chrétiens neue Konzeption der Protagonistenidentität und ihre Konsequenzen für die Poetik des Artusromans	1
1.	Der Artusroman im Spannungsfeld der Analysekatogorien von 'Text' und 'Wirklichkeit'	2
2.	Festlegungen für das Verfahren einer literarhistorischen Gattungsbeschreibung	4
3.	Die Grundlegung der Gattung am Beispiel von Chrétiens <i>Erec et Enide</i>	7
3.1	Autoreferentialität und Sinnvermittlung	7
3.2	Die Integration der Tradition	12
3.3	Der Verdacht der Lüge	15
3.4	Exemplarität als Potenz: Figurenimmanente Idealität	20
4.	Die kognitive Wende der Handlungsstruktur: Frageinteressen einer spezifisch mittelalterlichen Hermeneutik	23
5.	Zusammenfassung: Chrétiens Konzeption der Protagonistenidentität als Grundlegung eines gattungspoetologischen Diskurses	29
II.	Der Ritter mit Enite. Die schwierige Identitätsdebatte in Hartmanns <i>Erec</i>	31
1.	Umgelenkte Deteriorisierung	32
2.	'Wahre' Schönheit: Erec in Tulmein	36
3.	Die Zusammenführung der Konfliktparteien am Artushof	39
4.	Versuchte Verfestigung des Heldenstatus: Das Hochzeitsturnier	42
5.	Erfahrungsdivergenzen in Karnant	43
6.	Erneuter Bewährungsversuch in der Fremde	48
7.	Dekodierungskompetenzen	53
8.	Enite und der ,tote' Erec	58
9.	Manifestation der Exemplarität	64
III.	Identitätskonstitution und ethische Erkenntnis in Hartmanns <i>Iwein</i>	73
1.	Kontrastive Iwein-Bilder	75

2.	Einsicht	79
3.	Wiederholung als „mimetische Angleichung“: „Exorzierung“ oder Integration?	81
4.	Eine Frage der <i>êre</i> , eine <i>êre</i> der Frage	85
5.	Laudines Marginalität	89
6.	Das Faktische der Fiktion (und seine normative Kraft)	91
IV.	Exkurs: Der Roman aus der Sicht der Legende - Hartmanns <i>Gregorius</i> und die ‘Entdeckung der Genealogie’	95
1.	Der <i>Gregorius</i> als Modifikation des ‘Artusromanschemas’?	96
2.	Intertextualität und Metarezeption: Gregorius’ ‘autonome’ Identitätskonstitution	99
3.	Ausgesparte Neutralität	102
4.	Wiederholung als ‘mimetische Angleichung’	107
5.	Problematisches Beisammensein	109
6.	Erkenntnis durch dialogischen Regreß	112
V.	Zwei Identitätskonzepte in Wolframs <i>Parzival</i>	115
1.	Wolframs Differenzierungen in der Konzeption der Protagonistenidentität	116
2.	Gahmuret und Parzival: Die genealogische Achse im Figuralschema	120
2.1	Gahmuret als ‘traditioneller’ Protagonist	120
2.2	Verheimlichte Exemplarität - habitualisierter Erfahrungs- mangel	123
2.3	Iteration als Information	126
2.3.1	Gahmuret in Patelamunt: Wissensimpuls und Handlungskonsequenzen	127
2.3.2	Parzival in Pelrapeire: Handeln als äußere Form	130
3.	Parzival vor dem Gral: Die ethischen Dimensionen einer Erfahrungsdidaktik	136
3.1	Parzivals Erfahrungsdefizite als moralisches Vergehen: Die Deteriorisierung des Protagonisten durch Cundrie	137
3.2	Das Scheitern der Didaxe	140
3.3	Die Humanität der Erkenntnis	146
4.	Erkenntnis und Strategie: Die Exposition der Gawan-Figur	147
4.1	Erkenntnis als Inszenierung: Gawan in der Begegnung mit Parzival	147
4.2	Wort und Tat: Gawans ‘unwahrscheinliche’ Deteriorisie- rung	149

4.3	Gawan vor Bearosche: Vertikale und horizontale Sinnsetzungsstrategien	151
4.3.1	Privilegierung als Eigeninitiative	151
4.3.2	Gawans Pazifizierungsstrategien	155
4.3.3	Gawan und Parzival	158
5.	Auf dem Weg in die Vergangenheit des Romans: Die Orgeluse-Handlung	160
5.1	Deteriorisierung der Protagonistenidentität durch Orgeluse	160
5.2	Gawans Wissensimpuls und der 'diachrone Korridor' in die Geschichte seiner eigenen Verwandtschaft	161
5.3	Orgeluses Rachebestreben	164
5.4	Gramoflanz und die Vergangenheit der Orgeluse	166
5.5	Gawan ‚setzt Zeichen‘: Das Versöhnungsfest von Schastel marveile	170
6.	Gedanken über die <i>guote lère</i> : Die zentrale Position von Wolframs <i>Parzival</i> in der Gattungsgeschichte des Artusromans	174
VI.	Ulrichs von Zatzikhoven <i>Lanzelet</i> , der 'kuriose' Roman	177
1.	Negation und Affirmation elterlicher Verhaltensvorgaben durch narrative Rekurrenz	178
2.	Der erste Romanteil: Distanzierung von der väterlichen Verhaltensdisposition	181
2.1	Eltern- und Jugendgeschichte	181
2.2	Übertragene Konfrontationen	182
2.3	Inszenierte Exemplarität: Verwandtschaftliches Selbstbewußtsein als Handlungs- wissen	185
2.4	Mabuz und Iweret: Einblicke in die Handlungsmotivation der Fee	186
2.5	Zusammenfassung des ersten Romanteils	188
3.	Die Ethik der verwandtschaftlichen Integration	189
3.1	Die erste Ginover-Befreiung	189
3.2	Lanzelet als Befreier und Befreiter	191
3.3	Die zweite Ginover-Befreiung	192
4.	Das Paradigma als Einzelfall: Versuch einer gattungsgeschichtlichen Positionierung des <i>Lanzelet</i>	195

VII.	Wirnts <i>Wigalois</i> und die Imitation der historiographischen Pragmatik	199
1.	Einschreibung in eine bewußtgemachte Gattungstradition	201
1.1	Konstitution der Artusszenerie	201
1.2	Die Gawein-Entführung	202
2.	Gawein als Exempelfigur	204
2.1	Gwigalois' Aufbruch als 'imitatio'	204
2.2	Identität als Verheißung	206
3.	Strukturprobleme des „Stationenweges“	208
4.	Gaweins Sohn und die Heldenfiguren der literarischen Tradition	211
4.1	Doppelte Bewährung	211
4.2	Gwigalois in der Unterwelt	214
5.	'Gwigalois' Wahnsinn'	215
6.	Die Geschichte wird Geschichte	220
VIII.	Nichts als die reine Lüge. Die 'dialektische Wahrheit' der <i>Crône</i>	225
1.	Der erste Romanteil: Kontrastive Identitätskonzepte	228
1.1	Hartmanns <i>Iwein</i> als Strukturrahmen	228
1.2	Perspektivierte Wahrheiten über Artus: Das Konzept einer Worte-Identität	230
1.2.1	Destruktion der Artus-Tradition	230
1.2.2	Heinrichs 'Relativitätstheorie' der Wahrheit	232
1.2.3	Gasozein als 'Dialektiker'	236
1.2.4	Artus' Vergangenheit als verhinderte ‚Tatenidentität‘	237
1.3	Die ungeheuerere Leichtigkeit der Wahrheit: Die Gawan-Handlung und ihre Evidenz als Tatenvergangenheit	241
1.3.1	Gawein und die Vergewaltiger	241
1.3.2	Gaweins Versagen gegenüber einem Zeichenarrangement <i>mit listen</i>	243
1.3.3	Gaweins Tatenvergangenheit	244
1.3.4	Manipulation der Tatenvergangenheit: 'Gaweins Erwachen'	246
1.3.5	Die poetologischen Implikationen des Handlungsverlaufs	249
2.	<i>Alt schult lîr und rostet niht</i> (18.836): Der zweite Romanteil als Diskurs über die Pragmatik der Geschichtsschreibung	251
2.1	<i>Parzival</i> als Prätext	251
2.2	Der erste Handlungsblock: Konzentrische Komposition	252
2.2.1	Verhaltensformalisierung als Erkenntnisproblem	252

	2.2.2	Freunde und Feinde	254
	2.3	Der zweite Handlungsblock: Kontrastkomposition	255
	2.4	Der dritte Handlungsblock: Romanschluß ohne Gewicht - die Irrelevanz des Gralsabenteuers	257
	2.4.1	Qualifikation in Parenthese	257
	2.4.2	Die <i>bezeichnungen</i> des Grals	260
IX.		Strickers ironischer 'Rückblick' auf die Gattungskonstitution: Umfassende Redundanz im <i>Daniel von dem Blühenden Tal</i>	265
	1.	Ironischer Rückblick: Die Reformulierung der gattungskonstituierenden Opposition zur Geschichtsschreibung als Koopposition	266
	2.	Strukturelle Ironisierung der Artus-Handlung	270
	3.	Hypertrophe Omnipotenz: Motivische Hyperbolik als Ironisierungstechnik	271
	4.	Autonomie und Heteronomie des Protagonistenstatus	274
	4.1	Der redundante Protagonist	274
	4.2	Der instrumentalisierte Protagonist - Das Verhältnis von Episoden- und Makrostruktur	277
	4.3	Ironische Handlungsmotivation	279
	5.	'Daniels Wahnsinn'	283
	6.	Die statische Handlung des <i>volcwiges</i> : Nullsummenspiele	289
	7.	Konstruierte Zusammenführung des Personals in Cluse	293
X.		Zusammenfassende Rückschau: Identitätskonzepte des Artusromans	295
		Literaturverzeichnis	303